



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Sophia Bönisch-Meyer

Dialogangebote. Die Anrede des Kaisers jenseits der offiziellen Titulatur

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **1 • 2017**

Seite / Page **1–6**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/1943/6083> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2017-1-p1-6-v6083.2

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2017-1 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2017 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



DIALOGANGEBOTE

Die Anrede des Kaisers jenseits der offiziellen Titulatur



Die Arbeiten bis zum Jahr 2015

Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des DAI

von Sophia Bönisch-Meyer



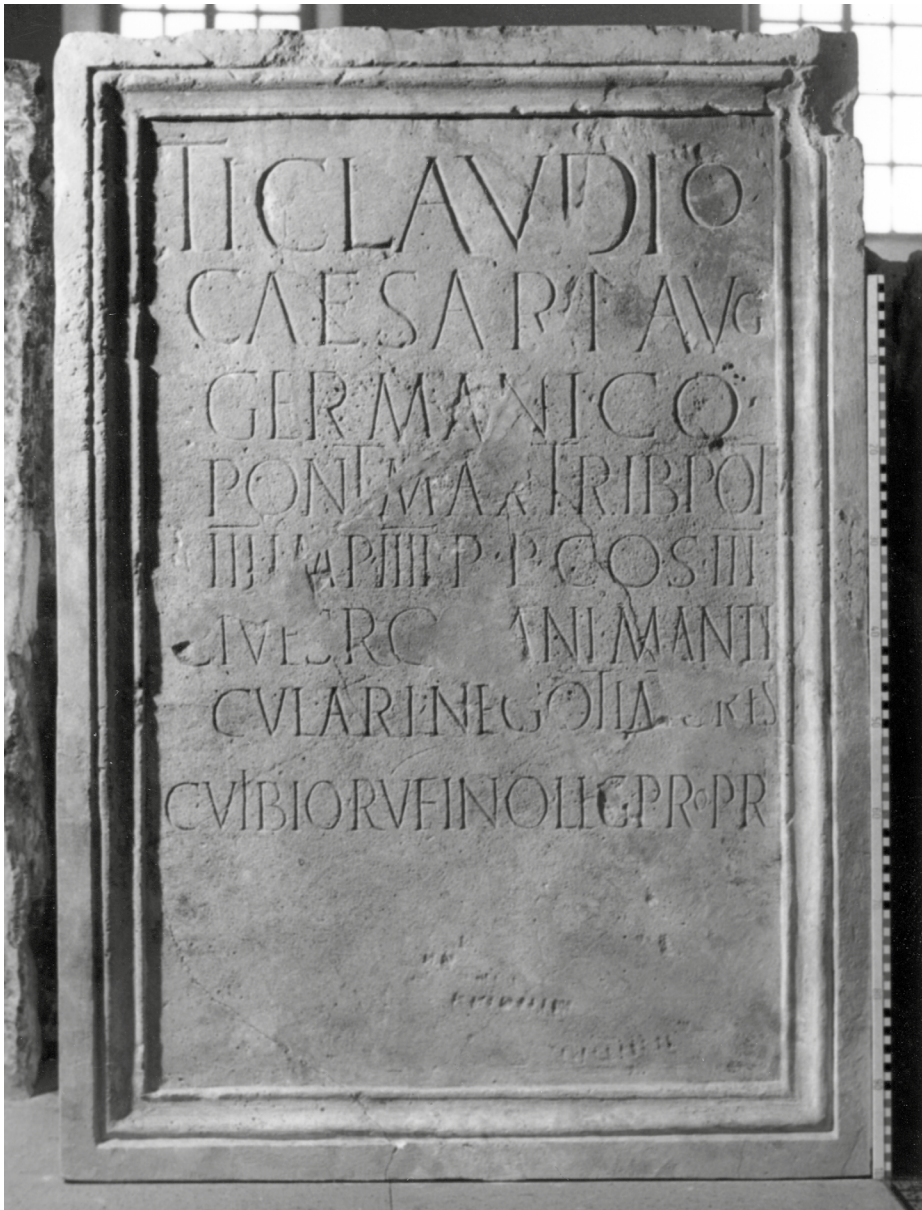
e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2017 · Faszikel 1

In Rome and throughout the provinces of the Imperium Romanum, the emperor was omnipresent. Even if only few of the Roman rulers actually visited the different parts of their empire more frequently, the population was well familiar with their name and image. The dissertation (finished in 2015) dealt with questions concerning the form of imperial representation in various public media and the dynamics of communication and dissemination between Rome and the Roman provinces from Augustan times to the end of the Severan dynasty (31 v. Chr. – 235 n. Chr.).

Der Kaiser war in Rom, aber auch in den Provinzen des Römischen Reiches allgegenwärtig. Auch wenn nur wenige der römischen Herrscher die Provinzen des riesigen Herrschaftsgebietes in größerem Maße besucht haben, waren ihr Name und ihr Bild dennoch auf vielfältige Weise der Bevölkerung präsent, z. B. durch ihre Statuen auf öffentlichen Plätzen, ihre Bildnisse auf Münzen oder ihre Namen auf öffentlich publizierten Inschriften und Aushängen (Abb. 1).

Leitung des Projektes: S. Bönisch-Meyer.

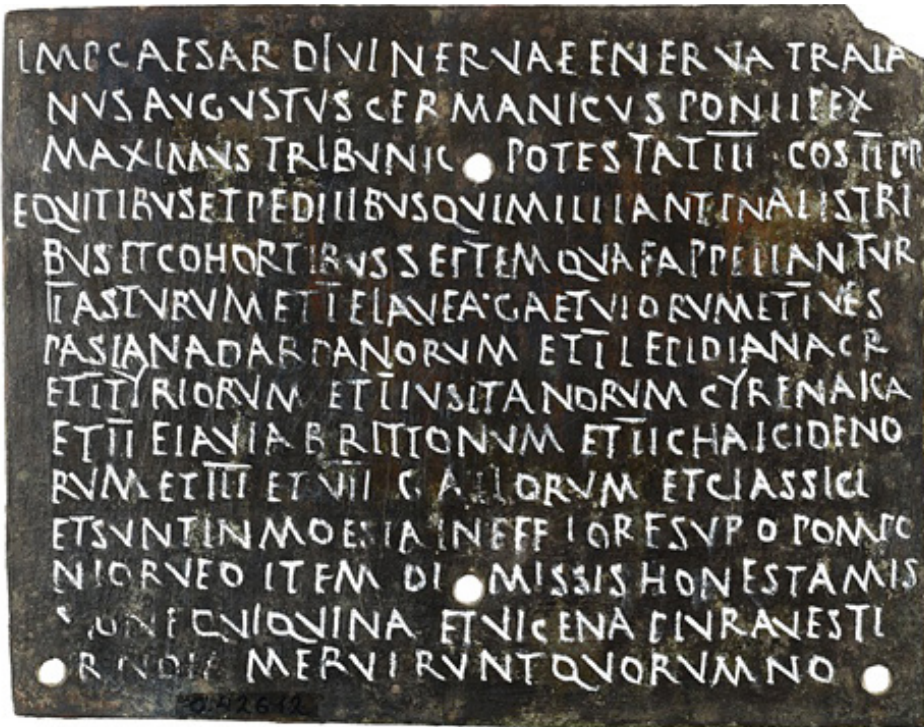
Betreuung des Dissertationsprojektes: Chr. Witschel, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg;
R. Haensch, Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des DAI (München).



1 Statuenbasis aus Marmor für Kaiser Claudius aus Mainz, 43 n. Chr. (Abb.: CIL XIII-Projekt Flensburg/Trier; Inv.-Nr.: AG-OSFilm 318,2; CIL XIII 6797).

Die 2015 abgeschlossene Dissertation beschäftigte sich mit der Frage nach der Ausgestaltung der kaiserlichen Repräsentation – d. h. der Selbst- und Fremddarstellung des Kaisers in öffentlichen Medien – und den damit verbundenen Kommunikations- und Verbreitungsprozessen zwischen Rom und den Provinzen des Römischen Reiches von der Herrschaft des Augustus bis zum Ende der severischen Dynastie (31. v. Chr. – 235 n. Chr.). Exemplarisch wurde dabei ein spezieller, bislang vernachlässigter Aspekt dieser Repräsentation untersucht, nämlich die ehrenden Bezeichnungen des Kaisers jenseits seiner offiziellen Titulatur. Die offizielle Titulatur, die den Namen, die Titel und Herrschaftsbefugnisse des Kaisers umfasste, bildete eine wichtige methodische Voraussetzung für die Untersuchung. Überliefert ist sie vor allem in Militärdiplomen, Urkunden und Briefen aus der kaiserlichen Kanzlei oder Münzlegenden der Reichsprägung (Abb. 2). Die für diese Untersuchung relevanten ehrenden Bezeichnungen bzw. Epitheta, die zusätzlich zu dieser offiziellen Herrschertitulatur verwendet wurden, finden sich in erster Linie in lateinischen und griechischen Inschriften (Abb. 3. 4). Daneben erscheinen sie aber auch in Form von Beischriften auf Münzen der Reichsprägung und auf städtischen Prägungen, in papyrologischen Quellen sowie in historiographischen und panegyrischen Werken.

Ein wichtiges Ziel der Arbeit war, mithilfe dieser breiten Quellenbasis die Perspektive der heterogenen Bevölkerungsgruppen im Römischen Reich auf den Kaiser bei der Auswahl und Ausgestaltung dieser Epitheta angemessen zu berücksichtigen und ihren hohen Grad an Eigenständigkeit herauszuarbeiten. Vor allem die Analyse der annähernd 1000 relevanten lateinischen und griechischen Inschriften aus dem gesamten Reich hat gezeigt, dass es in erster Linie die Städte in den Provinzen waren, denen eine tragende Rolle bei der Kreation und Verbreitung inoffizieller Zuschreibungen in epigraphischen Monumenten zukam, und dass sie dabei weitgehend unabhängig von den römischen Machthabern handelten. Gerade in diesem Kontext spielten eher die jeweiligen lokalen Traditionen und die Interaktion zwischen den Gemeinden eine große Rolle. Zudem orientierte man sich bei der Auswahl auch an besonders wichtigen Elementen der Herrscherrepräsentation (z. B. der

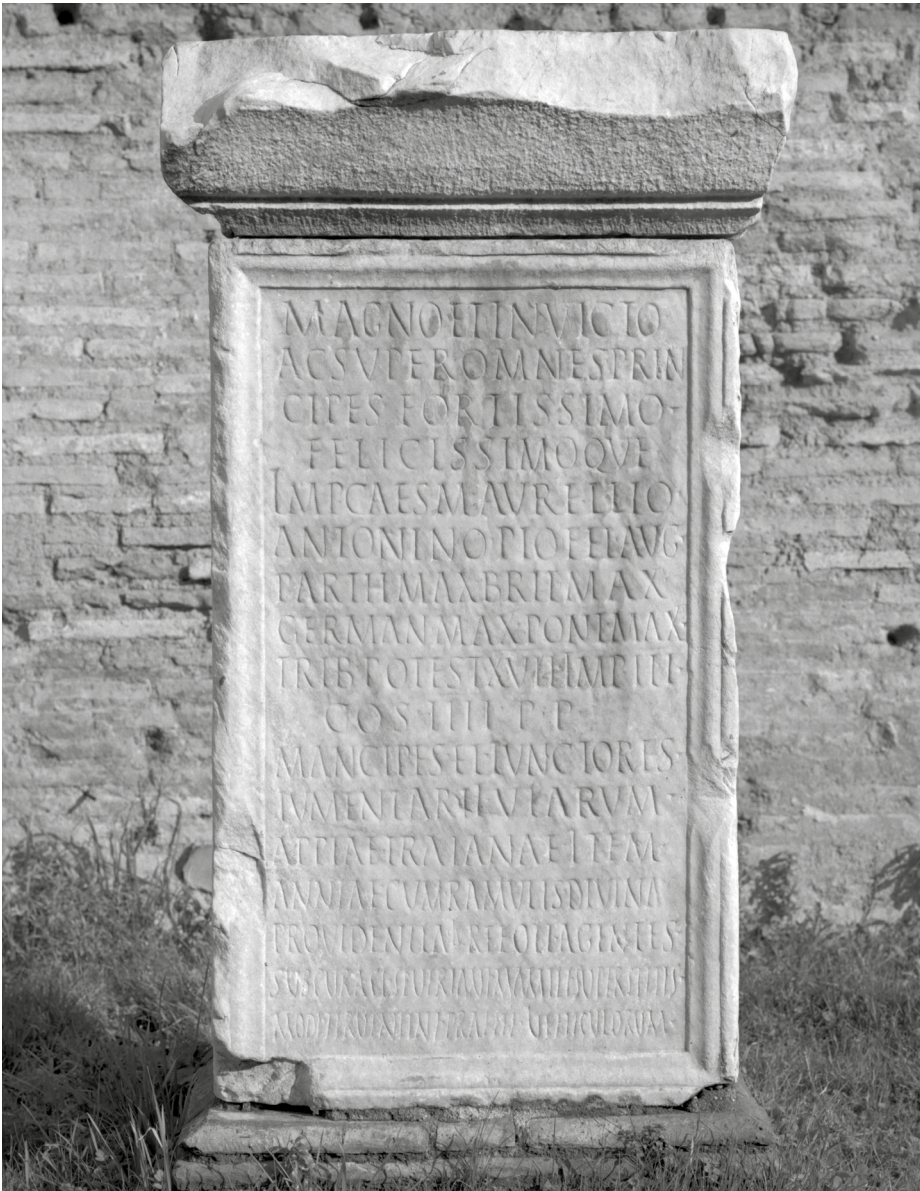


- 2 Militärdiplom mit der offiziellen Kaisertitulatur Trajans in Z. 1–3: *Imp(erator) Caesar divi Nervae f(ilius) Nerva Traianus Augustus Germanicus, pontifex maximus, tribun(ia) potestat(e) III, co(n)s(ul) II, p(ater) p(atr)iae* – Imperator Caesar Nerva Traianus Augustus Germanicus, Sohn des göttlichen Nerva, oberster Priester, mit der tribunizischen Amtsgewalt zum 3. Mal, Konsul zum 2. Mal, Vater des Vaterlandes (Abb.: B. Pferdehirt, Römische Militärdiplome und Entlassungsurkunden in der Sammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz 2004, Nr. 8 [Tabella I innen] © Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz, V. Iserhardt; Inv.-Nr.: O.42612).

Rolle des Kaisers als Gott/Sieger/Wohltäter usw.) und ihrer jeweiligen Bedeutung im politischen Diskurs.

Die Bedeutung lokaler Traditionen lässt sich exemplarisch gut am epigraphischen Befund in der Provinz Thracia nachvollziehen (ungefähr das heutige Bulgarien, Abb. 5). Bestimmte ehrende Bezeichnungen scheinen in der Kaiserzeit besonders in Thrakien verbreitet gewesen zu sein. Ein gutes Beispiel dafür ist die griechische Zuschreibung *theiotatos* („der göttlichste“), die eine von zahlreichen Möglichkeiten darstellte, die Sakralität des Kaisers auszudrücken. Sie ist für die Kaiser Marc Aurel, Commodus, Caracalla und Severus Alexander (d. h. Mitte 2.–1. Drittel 3. Jh. n. Chr.) immer wieder in nicht weniger als sechs unterschiedlichen Orten in der Provinz bezeugt. Dieser Umstand ist vor allem deshalb aussagekräftig, weil dieser spezielle Ausdruck insgesamt zwar auch in anderen griechisch-sprachigen Provinzen belegt ist (vor allem in den Nachbarprovinzen Moesia inferior und Macedonia sowie in Achaia, Asia und Lycia et Pamphylia), aber nirgendwo häufiger als in Thrakien. Doch nicht nur seine Verbreitung innerhalb Thrakiens an sich ist auffällig, sondern auch sein kontinuierlicher Gebrauch in denselben Städten: So finden sich z. B. in Serdica und Augusta Traiana über einen Zeitraum von gut 50 Jahren Ehrenmonumente für unterschiedliche Kaiser, in denen diese wiederholt als *theiotatoi* bezeichnet werden. Auch für den römischen Statthalter in Thrakien, Q. Atrius Clonius, war Kaiser Caracalla in einem Brief an einen lokalen Adressaten, den er verfasste, als die Zuschreibung *theiotatos* bereits längere Zeit dort etabliert war, „unser göttlichster (*theiotatos*) und erhabener Imperator“. Offensichtlich wirkte die große Verbreitung des Epithetons innerhalb dieser Region auch auf den Sprachgebrauch des Statthalters bzw. seines Schreibers, der bei der Formulierung in dem griechischen Schreiben eine in seiner Provinz besonders gängige Ehrenbezeichnung aufgriff.

Nur in Ausnahmefällen – wenn dieselben Ehrenbezeichnungen an weit voneinander entfernt liegenden Orten im Römischen Reich plötzlich gleichzeitig auftreten – lässt sich demgegenüber das Wirken eines kaisernahen



3 Statuenbasis für Kaiser Caracalla als „großer und unbesiegbare sowie stärkster und glücklichster aller Princes“ (*magnus et invictus ac super omnes principes fortissimus felicissimusque*) vom Forum Romanum in Rom, 214 n. Chr. (Abb.: DAI Rom; Inv.-Nr.: Neg. 66.132; CIL VI 31338a)

Netzwerkes plausibel machen. Aus diesem Umstand lässt sich schließen, dass in für den Kaiser sehr kritischen Situationen versucht wurde, auch mittels ehrender Zuschreibungen ein bestimmtes Bild des Herrschers (z. B. der „unbesiegbare Kaiser“) überregional besonders zu forcieren. Diese exzeptionelle Dynamik bei der Gestaltung und Verbreitung inoffizieller Titulaturen lässt sich u. a. in den frühen Regierungsjahren des Septimius Severus nachvollziehen, als sein Herrschaftsanspruch noch nicht unangefochten war und er sich mehrere Jahre lang gegen zwei weitere Thronanwärter militärisch durchsetzen musste. Gleichzeitig lassen sich aber an den zahlreichen Inschriften der Städte in den Provinzen auch deren ganz unabhängige Initiativen bei der Ausgestaltung der kaiserlichen Repräsentation ablesen, und zwar sowohl anhand ihrer Auswahl an Epitheta (so fehlt in griechischen Städten z. B. jedwede Übernahme der zahlreichen lateinischen Innovationen innerhalb der Zuschreibungen unter Septimius Severus), als auch durch den Zeitpunkt ihrer Ehrungen: Die allermeisten Städte, gerade die in Nordafrika – seiner Heimat –, begannen bezeichnenderweise erst mehrere Jahre nach der Proklamation des Septimius Severus, diesen auch in ihren epigraphischen Monumenten mit inoffiziellen Zuschreibungen zu ehren – als tatsächlich kein Gegenkaiser mehr übrig war.

Inwieweit auch das soziale Milieu bzw. die gesellschaftliche Verortung einzelner Stifter (d. h. derjenigen, die für die Aufstellung einzelner Monumente verantwortlich waren) deren Auswahl ehrender Bezeichnungen beeinflusste, lässt sich hingegen wesentlich schwerer beantworten. Hier ist man vor allem mit dem methodischen Problem konfrontiert, dass sich ein solches „Milieu“ einzelner Personen kaum eindeutig bestimmen lässt, sondern sich hinter der von den Stiftern getroffenen Auswahl von Angaben zu ihrer Person oft komplexe gesellschaftliche Realitäten verbergen. Explizite Anhaltspunkte für den gesellschaftlichen Background sind vor allem Funktions- oder Rangbezeichnungen – allerdings kann man erstens solche Angaben in Inschriften nicht grundsätzlich voraussetzen, zweitens müssen sie natürlich nicht vollständig sein und drittens können auch Angaben ganz unterschiedlicher Art nebeneinanderstehen. Fragen nach hinter Rang- und



4 Weihinschrift aus Patara (Lykien) für Kaiser Hadrian als „Retter, Gründer und Olympios“ (Soter, Ktistes, Olympios), ca. 128–138 n. Chr. (Abb.: DAI München, Chr. Schuler; TAM II 411).

Funktionsbezeichnungen verborgenen gesellschaftlichen Identität(en) einer Person lassen sich daher kaum oder nur mit großen Einschränkungen beantworten.

Verhältnismäßig gut ist vor diesem Hintergrund der gesellschaftliche Kontext bei Stiftern nachzuvollziehen, die aus dem Umfeld des römischen Militärs stammen, also z. B. bei Statuenehrungen oder Weihungen von Truppenverbänden (beispielsweise einer gesamten Legion) oder gemeinsam handelnden Personengruppen innerhalb dieser Truppen (etwa Offiziere, Veteranen oder einzelne Detachements). So sind z. B. aus dem Umfeld der 3. Legion Augusta, die im numidischen Lambaesis stationiert war, epigraphische Monumente für verschiedene Kaiser überliefert, die auf Initiativen der dortigen Soldaten hin errichtet und von diesen auch finanziert wurden, u. a. für Kaiser Hadrian (117–138 n. Chr.): Das früheste erhaltene Zeugnis aus diesem Kontext ist ein großes Säulenmonument, das in der Mitte des 2 km vom Lager entfernten Exerzierplatzes errichtet wurde und sehr wahrscheinlich eine Kaiserstatue trug. Errichtet wurde es vermutlich bald nach einem Besuch Hadrians im Juni und Juli des Jahres 128 n. Chr., bei dem die Einheiten vor den Augen des Kaisers verschiedene Manöver vorführten und in mehreren Reden von ihm belobigt wurden. Diese Ansprachen Hadrians wurden auf den Eckpfeilern des monumentalen Basispodestes eingraviert. In der Dedicationsinschrift auf der Schauseite des Monuments wird der Kaiser als „stärkster und freigebigster Augustus“ (*Augustus fortissimus liberalissimusque*) geehrt, ein Ausdruck, der in dieser Kombination hier zum ersten Mal bezeugt ist und auch nicht außerhalb des Kontextes der 3. Legion Augusta verbreitet gewesen zu sein scheint. Während mit der Zuschreibung *fortissimus* auf die (generelle) militärische Sieghaftigkeit des Kaisers angespielt wird, könnte das Epitheton *liberalissimus* ganz konkret auf eine Belohnung hindeuten, die der Kaiser der Truppe nach ihrer erfolgreichen Vorführung zukommen ließ. Die Weihinschrift mit der Ansprache des Kaisers als *Augustus fortissimus liberalissimusque* spiegelt folglich die spezifische Sicht des Militärs auf seinen Kaiser und seine Erwartungen an den Herrscher wider. Wohl einige Jahre später, unter dem Legaten P. Cassius Secundus (vielleicht zwischen 135–138 n. Chr.), gebrauchte eine Gruppe von Veteranen

